



EDITORIAL

Erinnerungskultur im Judentum

Am 24. September dieses Jahres ist nach 70 Jahren etwas geschehen, was kein*e Demokrat*in und friedensliebender Mensch sich vorstellen konnte. Deutschland hat wieder eine rassistische, fremden- und demokratiefeindliche Partei im Bundestag.

Die AfD-Vorsitzende, Alice Weidel, sagte auf dem AfD-Bundesparteitag am 23. April 2017 in Köln: „... die politische Korrektheit gehört auf den Müllhaufen der Geschichte.“

Wenn das richtig ist, wie wollen wir künftig miteinander kommunizieren? Etwa in der primitiven, hetzerischen und beleidigenden Sprache der AfD?

Ein weiterer AfD-Funktionär schreit bei einer Wahlkampfveranstaltung lauthals, dass das Holocaust-Mahnmal ein „Denkmal der Schande“ sei, und fordert eine 180-Grad-Wende der deutschen Erinnerungskultur. Ist es nicht vielmehr eine Schande für Deutschland, wenn ein „deutscher Politiker“ die Ehre von sechs Millionen ermordeten Juden beschmutzt?

Es scheint den Mitgliedern der AfD entgangen zu sein oder sie wollen es nicht wahr haben, was mit dieser Ideologie in den Jahren 1933–1945 dem deutschen Volk und darüber hinaus angetan wurde. Sie möchten, dass diese unrühmliche Zeit mit einem „Schlusstrich“ aus der Geschichte Deutschlands abgetan wird.

Wir vertrauen auf die demokratischen Parteien und Organisationen in Deutschland. Ja, sie tun vieles gegen diese neue Tendenz. Aber es ist auch die Aufgabe eines jeden freiheitsliebenden Menschen, aufzuklären und gegen diese menschenverachtende Partei vorzugehen. Ich glaube nicht, dass es gebildete und geschichtsbewusste Menschen in Deutschland gibt, die wieder die Verhältnisse von 1933–1945 zulassen wollen. In den letzten Jahren des 19. und ersten Jahren des 20. Jahrhunderts kam die Entwicklung schleichend. Es gab nur sehr wenig Widerstand. Der latente Antisemitismus konnte sich sehr schnell verbreiten und aus egoistischen Gründen fand er bei der deutschen Bevölkerung Befürworter, Akzeptanz und Anhänger.

Laut Statistik sind zurzeit fast 20% der Bürger Deutschlands, also ca. 16 000 000 Menschen, offen oder latent antisemitisch. Woher kommt das?

Bekanntlich kommt kein Mensch als Antisemit auf die Welt. Es ist eine Frage der Erziehung in der Familie, in der Schule und im Verein. Hier muss Aufklärung ansetzen.

Es ist leider so, dass inzwischen Antisemitismus von vielen fast als „G“tt gegeben“ angesehen wird und die Haltung sich ausbreitet: Ja, das wissen wir, aber wir können nichts dagegen tun.

Eine weitere Art, Antisemitismus zu verschleiern ist die „Maske“ des „Friedensaktivisten“, der gegen Israel agiert und zum Boykott von israelischen Produkten aufruft. Damit schaffen sie mehr Feindschaft und schaden den Palästinensern, die bei den Produktionen auf dem Golan oder auf der Westbank ihr Brot erwerben.



Bald gibt es keine Zeitzeugen mehr, die das größte Verbrechen der Menschheit begangen oder überlebt haben. Es ist unsere Pflicht, die Erinnerung an diese bestialische Zeit wach zu halten. Es ist unsere Pflicht, die Jugend und kommende Generationen darüber aufzuklären und dafür zu sorgen, dass das Verbrechen an der Menschheit nicht in Vergessenheit gerät.

Es ist ein Gebot und eine Verpflichtung, eine Mitzwa, im Judentum der Toten zu gedenken und uns an sie zu erinnern („sachor“). Deshalb müssen die Gräber unserer Verstorbenen erhalten bleiben. Wir gedenken unserer Vorfahren an ihren Todestagen und beten für sie.

Erinnerungskultur ist ein wesentlicher Aspekt in der jüdischen Religion und Tradition.

Nur mit Erinnerung kann die Zukunft gestaltet werden.

In wenigen Tagen feiern die Juden das Chanukkafest, ein Fest in Erinnerung an die Wiederweihe des Tempels vor 2 534 Jahren in Jerusalem. Es werden an acht Abenden Kerzen gezündet – ein Lichterfest. Fast zur selben Zeit feiern die Christen Advent und Weihnachten. Auch diese sind Feste mit viel Licht.

So wollen wir hoffen, dass bei allen ein Licht der Liebe zu den Mitmenschen aufgeht.

Auch im Namen meines evangelischen Kollegen, Manfred Froese, und unserer Geschäftsführerin, Marita Hoffmann, wünsche ich allen jüdischen Freunden Chag Chanukka sameach und unseren christlichen Freunden eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Ihr

Majid Khoshlessan

Jüdischer Vorsitzender

Ansprache zum Gedenkgottesdienst am 9. November 2017

Von Pfarrer Dr. Joachim Vette, Leiter des Ökumenischen Bildungszentrums *sanctclara* und Vorsitzender der ACK Mannheim

Erinnern

Liebe Gemeinde,

es ist wenige Tage her, da war ich mit einer Gruppe von Menschen in Jerusalem. Unter den vielen Eindrücken bleibt mir nachhaltig in Erinnerung unser Besuch in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Es war nicht das erste Mal, dass ich dort war. Doch die Wucht dessen, was hier in Deutschland und in ganz Europa vor 80 Jahren geschah, lässt auch bei einem wiederholten Besuch nicht nach.

Bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel saß ich draußen auf der Bank vor der eindrucksvollen Statue von Janusz Korczak. Ein alter Mann mit einer hohen Stirn legt seine überdimensional großen Hände um eine Gruppe verängstigter Kinder. Ich liebe diese Statue. Sie drückt ein ungeheures Maß an Zuneigung, ja Zärtlichkeit aus. Sie macht deutlich, dass dieser alte Mann alles, ja wirklich alles für seine Kinder tun würde.

Und das hatte er auch getan. Janusz Korczak war Kinderarzt sowie Kinderbuchautor und ein leidenschaftlicher Lehrer. Als die Kinder seines Waisenhauses nach Treblinka abtransportiert wurden, blieb er bei ihnen, obwohl das für ihn im Konzentrationslager den Tod bedeutete.



Mit unserer Reisegruppe waren wir auch im sogenannten Tal der Gemeinde, ein Areal im Außenbereich der Gedenkstätte. Dort konnten wir die Namen der jüdischen Gemeinden lesen, die hier im Umkreis blühendes jüdisches Leben gestaltet hatten, von denen aber viele heute aufgrund der Schoa nicht mehr existieren.

Ich habe aus diesen noch sehr frischen Eindrücken eine Erkenntnis gewonnen, die mich seither beschäftigt: Es ist nicht genug, dass wir uns nur erinnern an das was war. Erinnerung geschieht nicht um ihrer selbst willen. Das Ziel unseres Erinnerns, auch heute Abend hier im Gottesdienst, kann nicht ausschließlich eine gut gepflegte Betroffenheitskultur sein. Das Motto der Abrahamschulen dieses Jahr, das auch das Motto dieses Gottesdienstes ist, weist uns hier einen Weg: *Erinnere Dich – und dann gehe hin und lerne!*

Lernen

Diesem Motto, diesem Auftrag: „Gehe hin und lerne!“ liegt eine ungeheure Hoffnung zugrunde. Eine Hoffnung, die mit großer Überzeugung daran festhält: Lernen ist möglich! Ja, wir können lernen! Es kann anders sein, wir können es heute anders gestalten als es war. Wir sind nicht dazu verdammt, die Fehler von gestern deterministisch wiederholen zu müssen.

Im Lernen liegt eine so große Hoffnung. Wie aber geben wir dieser Hoffnung Gestalt, halten sie wach, machen sie stark? Wie bringen wir diese Hoffnung zum Ausdruck, dass Erinnerung an die Vergangenheit eine treibende Kraft für unser Lernen in der Gegenwart ist?

Diese Hoffnung kommt zum einen in einem Symbol zum Ausdruck, das als Anstecknadel in Yad Vashem verkauft wird. Ein Stück Stacheldraht geht über in einen Zweig mit frischen jungen Blättern. Die Gewalt, das Leid und der Tod der Vergangenheit müssen nicht das letzte Wort sein. Neues Leben kann blühen. Ich sehe dieses Symbol und ich denke: „Erinnere Dich – und dann gehe hin und lerne!“

Diese Hoffnung kommt auch im Anspiel der Schülerinnen und Schüler zum Ausdruck. Diese jungen Menschen zeigen uns, wie ihnen etwas wichtig ist und wie sie es miteinander einüben: Wir strecken unsere Hand aus, um Hass und Abgrenzung Einhalt zu gebieten, um zu sagen: So wollen wir nicht zusammen leben. Und wir strecken unsere Hand aus, um willkommen zu heißen, um Menschen einzubeziehen, um Solidarität zu zeigen und Gastfreundschaft zu leben.

Hoffnung kommt in einem Gedicht von Hilde Domin zum Ausdruck – wir werden es gleich hören. Darin heißt es: „Drei oder vier von uns sagen die Worte, dies Wort: Fürchte Dich nicht – und es blüht hinter uns her.“

Und diese Hoffnung trägt uns als gläubige Menschen. Hoffnung darauf, dass nicht Hass und Gewalt das letzte Wort haben, sondern Versöhnung und Gemeinschaft. Dass nicht der Tod am Ende steht, sondern das Leben. Dass die Zusage Gottes verlässlich ist und uns bis zum Ende umfasst, so wie die übergroßen Hände von Janusz Korczak in der Skulptur in Yad Vashem.

Gestalten

„Erinnere Dich – und nun gehe hin und lerne!“ Getragen von der Zuversicht, dass Lernen möglich ist, bleibt es unsere stetige Aufgabe, diese Zuversicht, diese Hoffnung immer neu und immer wieder zu gestalten. Hier stehen wir alle in der Verantwortung, überall dort, wo wir als Individuen in dieser Stadt Mannheim mit anderen zu tun haben. Wir alle, egal ob in der Schule, in der Stadtverwaltung, in den kirchlichen Einrichtungen, der Synagoge, den Moscheevereinen. Ja, auch beim Doppelkopfspielen mit Freunden, beim Einkaufen oder im Gespräch mit unseren Kindern. Wir gestalten diese Hoffnung, dass Lernen möglich ist.



Dabei geht es nicht um Lösungen ein für alle Mal, sondern für hier und jetzt. Wo sehen wir Brüche, Dunkelheit, Ausgrenzung hier in Mannheim. Was können wir als Einzelne und gemeinsam tun? Wie können wir miteinander „das Beste der Stadt suchen“ wie es uns der Prophet Jeremia vorgibt? Wir stehen in der Verantwortung, unseren Mund aufzumachen und zu widersprechen, dort wo Sprache und Handlungen ihre destruktive Kraft entwickeln. Wir stehen in der Verantwortung, unsere Hände auszustrecken um Solidarität gerade mit den Schwächsten zu zeigen, hinzuhören, wo Gespräche abbrechen, hinzusehen auf die Mauern und Feindbilder in unseren Köpfen. Gemeinsam Räume zu schaffen für Gespräch, Austausch, ja auch Streit – aber Streit miteinander, nicht gegeneinander. Ehrlich, aber respektvoll miteinander umzugehen, immer mit dem Ziel der Versöhnung vor Augen.

Licht verbreiten

So, wie auch immer dies im Einzelnen aussehen wird, so bringen wir Licht in unsere Stadtgemeinschaft. So suchen wir der Stadt Bestes.

Für mich spannt sich daher inhaltlich ein Bogen:

Erinnern – lernen – gestalten – Licht verbreiten

Nicht umsonst gilt im Judentum und im Christentum der Regenbogen als Symbol der Hoffnung.

Erinnern – lernen – gestalten – Licht verbreiten

Ein Bogen, der sich nicht damit zufrieden gibt mit dem was ist, sondern mit großer Sehnsucht dem nachjagt, was sein könnte.

Erinnern – lernen – gestalten – Licht verbreiten

Lassen Sie uns wahrnehmen, wie die Schülerinnen und Schüler diesen Bogen nun aufnehmen. Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft sei mit Euch und bleibe bei Euch jetzt und allezeit. Amen.

Große Ehrung für den jüdischen Vorsitzenden unserer Gesellschaft

Majid Khoshlessan erhält das Bundesverdienstkreuz aus der Hand des Ministerpräsidenten

Im Zusammenhang mit dem von den Vereinten Nationen ausgerufenen Tag des Ehrenamtes ehrte Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Rahmen eines Festaktes 22 Bürgerinnen und Bürger aus ganz Baden-Württemberg für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Die Veranstaltung fand Anfang Dezember im Stuttgarter Neuen Schloss statt. Zu den Geehrten gehörte auch der 1. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim und zugleich auch jüdischer Vorsitzender unserer Gesellschaft, Majid Khoshlessan.

„Demokratie lebt nicht vom Zuschauen, sondern vom Mitmachen“ betonte der Ministerpräsident bei der Überreichung der hohen Auszeichnung an die Geehrten. „Die heute geehrten Damen und Herren haben über eine sehr lange Zeit hinweg auf ganz persönliche Weise und in ganz unterschiedlichen Bereichen Bürgersinn, Engagement und Empathie gezeigt. Sie haben Verantwortung übernommen und mitgeholfen, das Leben und Zusammenleben in unserem Land schöner und besser zu machen“, betonte der Ministerpräsident. „Gerade in Zeiten der Verunsicherung machen sich Populisten die Sorgen der Menschen zunutze und schüren Ängste. Sie wollen nicht gestalten, sondern spalten“, so Kretschmann. Diesem Ungeist der Spaltung setzten die Geehrten etwas sehr Kraftvolles entgegen, denn sie würden durch ihren Einsatz das

Vertrauen in unsere Demokratie stärken. „Ihr Engagement ist für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft unendlich wichtig und wertvoll – und dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen“, unterstrich der Ministerpräsident.

Hier ein Auszug aus der Würdigung des Ministerpräsidenten für den Einsatz von Majid Khoshlessan:

Schon als Student engagierte sich Majid Khoshlessan für den interkulturellen und interreligiösen Dialog. Als Mitbegründer des Landesverbandes Jüdischer Studenten Baden e. V. und als Vorsitzender des jüdischen Sportvereins setzte er Akzente.

Er war verantwortlich für Synagogenführungen und ist mittlerweile erster Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Mannheims. An der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg ist Khoshlessan Vorsitzender des Freundeskreises. Ein Herzensanliegen ist ihm bis heute auch die Jugendarbeit, insbesondere die Kontakte mit jungen Christen und Muslimen.

Bei all seinem Wirken steht der Dialog im Vordergrund: sei es bei seiner Position als Vorstand der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar, im Vorstand des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, im wissenschaftlichen Beirat des Mannheimer Instituts für Integration und interreligiösen Dialog oder als Vorsitzender des Fördervereins Städtepartnerschaften Mannheim. Majid Khoshlessan bringt sich auch in der israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, im Zentralrat der Juden in Deutschland und im SWR-Rundfunkrat ein.

Unter kräftigem Beifall der festlichen Versammlung überreichte Ministerpräsident Winfried Kretschmann das Bundesverdienstkreuz an Majid Khoshlessan. Außer seiner Familie waren aus Mannheim Bürgermeister Michael Grötsch, Professor Dr. Dietmar von Hoyningen-Huene und Diakon Manfred Froese beim Festakt in Stuttgart dabei.

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e. V. freut sich über die herausragende Anerkennung des großen ehrenamtlichen Engagements ihres jüdischen Vorsitzenden und gratuliert mit einem kräftigen ‚Mazal Tov‘.

[fr]



Ministerpräsident Winfried Kretschmann überreicht Majid Khoshlessan das Bundesverdienstkreuz (Foto: Staatsministerium)



TERMINE DER GESELLSCHAFT

Sonntag, 21. Januar 2018

Neujahrskaffee mit musikalischen Kostbarkeiten von Kantor Amnon Seelig
Traditioneller Jahresauftakt mit Musik und Gesprächen bei Kaffee und Kuchen
Bitte bis zum 12. Januar 2018 mit beiliegendem Formular (Seite 8) anmelden

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz
Beginn: 15.00 Uhr

Sonntag, 11. März 2018

„Angst überwinden – Brücken bauen“ · Regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit
Übergabe der Abrahampokale für Mannheim vom Moll-Gymnasium an die Karl-von-Drais-Schule, für
Ludwigshafen von der Karolina-Burger-Realschule plus an die Integrierte Gesamtschule Gartenstadt

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz
Beginn: 15.00 Uhr

Sonntag, 18. März 2018 · „Judentum kennen lernen“

Führung über den jüdischen Friedhof
mit Heidi Feickert

Treffpunkt: Hauptfriedhof Mannheim, am Eingang zum jüdischen Friedhof, Röntgenstraße/Feudenheimer
Straße. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.
Beginn: 11.00 Uhr

Mittwoch, 21. März 2018

„Orthodox, liberal im Judentum“

Vortrag von Prof. Dr. Birgit E. Klein, Rabbinerin in Straßburg, und Lehrstuhlinhaberin für die Geschichte
des jüdischen Volkes an der HfJS Heidelberg

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz
Beginn: 19.00 Uhr

Montag, 16. April 2018

Mitgliederversammlung

Die Einladung der Mitglieder erfolgt mit einem Anschreiben zu gegebener Zeit

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz
Beginn: 19.00 Uhr

Arbeitskreis der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Der Arbeitskreis trifft sich im Jüdischen Gemeindezentrum in F 3, 4 in der Regel am ersten Montag im Monat von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Im ersten Teil steht bei Kaffee und Kuchen die Begegnung miteinander im Mittelpunkt. Vortrag und Diskussion zu einem Thema aus dem jüdisch-christlichen Dialog oder gesellschaftspolitischen Bereich prägen den zweiten Teil des Nachmittags. Der Arbeitskreis steht allen interessierten Menschen offen.

Ansprechperson: Pfarrerin Ilka Sobottke, CityKirche Konkordien, Telefon (06 21) 211 72



Gesprächskreis Juden und Christen in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis

Der Gesprächskreis auf der linken Rheinseite vertritt den protestantischen und katholischen Kirchenbezirk Ludwigshafen im jüdisch-christlichen Dialog. Er hat unter anderem die Aufgabe, den zentralen Gedenkgottesdienst zum 9. November in der Ludwigshafener Melanchthonkirche auszurichten. Die Leitung des Gesprächskreises wird vom Dekan des protestantischen Kirchenbezirks Ludwigshafen bestellt.

Leitung: Pfarrerin Christine Dietrich, Prot. Kirchengemeinde Ruchheim, Telefon (0 62 37) 76 43
E-Mail: gespraechskreis@buchkultur.org

WEITERE TERMINE

Sonntag, 10. Dezember 2017

Shlomos Chanukka-Wunderlampe

Eine Puppen-Komödie des Theaters bubales zum jüdischen Lichterfest für die ganze Familie

Weihnachtszeit ist auch Chanukka-Zeit. Shlomo bekommt von seiner Klassenfreundin Aische zu Chanukka eine Wunderlampe aus der Türkei geschenkt. Schon bald springen drei drollige Chanukka-Geister aus der Wunderlampe und erzählen vom Tempel im alten Jerusalem. Am Ende lüftet die Lampe ein Geheimnis, das alles in ein neues Licht wirft.

Mit jüdischem Witz erzählen uns die bubales von den Bräuchen und der antiken Geschichte des Chanukka-Festes. Musikalisch begleitet wird die bunte Show vom rockenden Chanukka-Kerzen-Chor, dem Latkes bratenden Papa Lotterstein und wie immer: dem humorlosen Schaf Mendel.

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünewald-Platz

Beginn: 15.00 Uhr, für Kinder von 6 bis 120 Jahren, Eintritt frei.

Voranmeldung erforderlich, bitte unter: Telefon (06 21) 15 39 74 oder E-Mail: gemeinde@jgm-net.de

Dienstag, 12. Dezember 2017

Erste öffentliche Chanukkafeier in Mannheim – Feierliches Entzünden des ersten Chanukka-Lichts Einweihung der großen Chanukkia auf dem Vorplatz der Synagoge

Mit großer Freude, der sich die GcJZ Rhein-Neckar gerne anschließt, kündigt die Jüdische Gemeinde Mannheim die erste öffentliche Chanukkafeier an. Nach dem Gottesdienst wird das erste Chanukkalicht feierlich entzündet. An den acht Chanukkaabenden wird weithin sichtbar jeden Abend ein weiteres Licht entzündet.

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünewald-Platz

Beginn: Gottesdienst: 18.30 Uhr – Öffentliche Feier auf dem Vorplatz: ca. 18.50 Uhr

Sonntag, 24. Juni 2018

Konzert zum 90. Geburtstag von Samuel Adler

Feierstunde zu Ehren des am 3. März 1928 in Mannheim als Sohn des jüdischen Kantors Hugo Adler geborenen amerikanischen Komponisten und Dirigenten

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, Rabbiner-Grünewald-Platz

Beginn: 14.30 Uhr

Impressum

Hrsg. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. · Von-Kieffer-Straße 1 · 67065 Ludwigshafen
Geschäftsführerin: Marita Hoffmann · Telefon (06 21) 68 50 273 · Telefax (0 32 12) 135 99 87
E-Mail: christlich-juedische@web.de · www.gcjz-rhein-neckar.de



Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
Rhein-Neckar e. V.
c/o Marita Hoffmann
Von-Kieffer-Straße 1

67065 Ludwigshafen

per Telefax: (0 32 12) 135 99 87 · per E-Mail: christlich-juedische@web.de

ANMELDUNG

»Neujahrskaffee« am 21. Januar 2018, 15.00 Uhr

Am Neujahrskaffee in den Räumen der Jüdischen Gemeinde nehme/n

ich allein

wir, mit insgesamt Personen teil.

Vorname Nachname

Straße Hausnummer

Postleitzahl Ort

....., den

.....
(Unterschrift)

Bitte bis spätestens 12. Januar 2018 verbindlich anmelden.